

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 3 (1908)

Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Siehe Marktszene, Hochzeit und Festtracht der Neuzeit.) Um die Stadtmode nachzuahmen, hatten auch die Bäuerinnen die Hüftpolster und die rote Miederfarbe weggelassen. Weisse Mousselinenschürzen waren „städtisch“, leinene „bäuerisch“.

Folgen wir der Zeit und der Entwicklung der Tracht, so sehen wir, dass gegen 1830 Mieder und Vorstecker wieder höher, letztere nach unten mit einer „Schneppe“ versehen wurden, unter welcher die Schürze hindurchging (siehe Bild S. 93). Die Zierhaften vermehrten sich zusehends. Um 1860 hatte der Vorstecker beinahe wieder seine alte Höhe von 1750 erreicht. Die Stoffe liebte man dunkel, meist schwarz. Glasperlen in weiss, gold, stahl und bunten Farben wurden bis zum Uebermasse für Stickereien des Mieders und Göllers ver-

aller Art verdrängt, so dass sie nur noch als Eigentümlichkeiten bei Nationalfesten aufgesetzt werden. Wie die Kopfbedeckung sich nach der Mode richtet, werden auch Mäntel und Jacken nach neuestem Schnitte zu der Tracht angezogen.

MITTEILUNGEN



J. GEBHARD UND SEINE TOCHTER VON KÖNIZ. „Bäuerische“ Berner Trachten aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts.
COSTUMES BERNOIS DE LA FIN DU XVIII^e SIÈCLE.

Olgemälde von Josef Reinhardt, im Historischen Museum in Bern



BENDICHT GLAUSER, KÜHER ZU JEGISTORF, UND ELISABETH SENN. Berner Trachten aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts.
COSTUMES BERNOIS DE LA FIN DU XVIII^e SIÈCLE

Portraits à l'huile par J. Reinhardt. Au Musée historique de Berne

wendet. (Bild von Richard, S. 93.) Den Busen bedeckte jetzt ein „Mänteli“, aus feingeröhrter Leinwand, die Hemdärmel werden von da an bis heute in eine tiefe Falte gelegt, breithart gesteift und geplättet. Nach und nach verloren sich die Stickereien, der Vorstecker verschmolz zu einem Stück mit dem Mieder. Diese „Kittelbrust“ wurde mehr und mehr aus schwarzem, gepresstem Samt hergestellt, und seitdem sie nicht mehr am „Kittel“- Rock befestigt war, wurde sie hinten mit Fäckli „Läpper“ versehen. (Rückansicht aus der Neuzeit, S. 94.) Die Fäckli werden heute noch mit Jetquimpen, Spitzen und Mäschli garniert, deren Form und Garnitur nach der Mode wechseln. Ist die Kittelbrust mit Ärmeln versehen, in welchem Fall sie aus Lasting, Kaschmir, Merino u. s. w. angefertigt wird, so heisst sie „Tschöpli“ oder „Chuttl“.

Benützt man die schwarzsamtene „Kittelbrust“, so gehört eine farbig seidene Schürze dazu. Ist das Tschöpli aus farbigem Wollenstoff hergestellt, so wird die bis fast auf den Boden reichende Schürze ebenfalls vom gleichen Stoff gemacht. Seit den 60er Jahren wurden Schwefelhütl und Haube zuerst durch den sog. „Bergerehut“, später durch Modehüte

denen Lieder, der ästhetische Gesichtspunkt für den Herausgeber in allem das Ausschlaggebende gewesen. Auch hier wie auf andern Gebieten soll der volkstümlichen Kunst durch den Anschluss an das wirkliche Leben Boden und Entwicklungsfähigkeit gegeben werden. Die Aufgabe erscheint trefflich gelöst. Ganz wesentlich tragen dazu die musterhafte Ausstattung und der einzigartige Buchschmuck unseres Berner Meisters R. Münger bei. Ich kann mir nichts Zweckentsprechenderes, Reizvollerdenken, als diese stimmungsvollen, in allen Empfindungen wahren und auch in ihrer Ausdrucksweise so überaus bodenständigen, echt schweizerischen Zeichnungen. Ihr Kunstwert ist ein bleibender, der harmonische Zusammenshang aber zwischen Wort, Melodie und Bild vorbildlich für ähnliche Veröffentlichungen auf allen Gebieten.

Wer die Büchlein „Im Rösligarte“ lieb gewinnt, dem stehen Herz und Sinn offen für den richtigen „Heimatschutz“. Möchten daher die Freunde dieser Sammlung heimischer Volkslieder nicht nur im Bernbiet, sondern ringsum im ganzen Schweizerlande noch immer zahlreicher werden.

* Im Rösligarte. Schweizerische Volkslieder, herausgegeben von Otto von Geyser. Mit Buchschmuck von Rudolf Münger. Zweites Bändchen. Bern 1909. Verlag von A. Francke. 79 Seiten. Preis brosch. Fr. 1,50, bei Bezug von mindestens 25 Exemplaren Fr. 1,25. Vergleiche die Ankündigung des ersten Bändchens im Heimatschutz 1907, Seite 96. Im Frühjahr wird das dritte Bändchen erscheinen.

Die Entstellung unseres Landes. Professor Schulte-Naumburg hat eine vom deutschen Bund Heimatschutz herausgegebene und mit lehrreichen Beispielen und Gegenbeispielen ausgestattete Schrift verfasst „Die Entstellung unseres Landes“, die wir, obwohl sie ausschliesslich deutsche Verhältnisse betrifft, doch auch unseren Lesern und Mitgliedern angelegerlichst zum Studium empfehlen können. Die Schrift will, wie im Vorwort näher ausgeführt ist, die Bestrebungen gegen das herrschende Bauelend unterstützen und wendet sich so nicht nur an Fachleute, vor allem an die Bauhandwerker auf dem Lande, sondern auch an Geistliche und Lehrer und durch ihre Vermittlung an die weitesten Laienkreise. Um eine möglichste Verbreitung der Schrift zu ermöglichen, ist der Preis äusserst niedrig gestellt worden; das Exemplar kann für 30 Pf. ausschliesslich Porto vom Geschäftsführer des deutschen Bundes Heimatschutz, Herrn Fritz Koch, Meiningen (S. M.), Feodorenstrasse 8, bezogen werden.

Zur Frage der Strohdächer.

Vielen Freunden heimatlicher Bauweise mag es gegangen sein wie früher dem Schreiber dieser Zeilen. Sie werden sich gesagt haben: so wünschenswert auch die Erhaltung des Strohdaches, des eigentlichen Wahrzeichens gewisser heimischer Landschaften, wäre, hier ist nun einmal ein Punkt, wo wirklich der Heimatschutz vor praktischen Rücksichten Halt machen muss; die Feuergefährlichkeit des Strohdaches ist doch zu gross, als dass man es guten Gewissens wagen dürfte, noch für dessen Behauptung zu plädieren. Auch bei Lektüre des Novemberheftes dieser Zeitschrift mögen wieder viele so gedacht haben. Ihnen allen sei mitgeteilt, dass heute auch dieses Bedenken beseitigt zu sein scheint. Dem Worpsweder Maler Hans am Ende nämlich soll nach jahrelangen Versuchen die Herstellung eines feuersichern, d. h. sehr schwer anbrennablen Strohdaches gelungen sein. Die Brandprobe vor der Baupolizei soll einen überraschenden Erfolg gezeigt haben (vergl. Kunstwart Jahrg. XXI, Heft 20). Infolgedessen werden in Deutschland energische Schritte zur Erhaltung des niederdeutschen Strohhauses getan werden. Wäre es nicht am Platze, wenn auch im Aargau, Solothurn usw. zunächst, eben im Sinne praktischen Heimatschutzes, die Frage der feuersichern Strohdächer nach dem System des Worpsweder Malers studiert würde?

Carl Guggenheim, Zürich

Einer weiteren Mitteilung entnehmen wir folgendes:

Als folgenreiche Erfindung muss es bezeichnet werden, dass es durch Imprägnierung gelungen ist, Stroh vollständig unbrennbar zu machen. Ein Landwirt in Mecklenburg, Gerentz, erfand eine Mischung von Lehm, Gips und Gallwasser, in welche das Stroh getaucht wird. Beim Trocknen erhärtet diese Masse und macht das Stroh unbrennbar, ohne es sonst zu verändern. Es wird dann in Bündeln mit Draht auf dem Balken- und Sparrenwerk des Daches befestigt und kann durch gleichmässiges Scheren vollständig die Form unserer heimischen Strohdächer erhalten. Eine Beschreibung dieser Dächer gibt die illustrierte Broschüre des Verschönerungsvereins Worpswede. (1 Mk.)

Die Versuche über die Haltbarkeit dieses Daches bei einem Brände, die heuer in Worpswede veranstaltet wurden, haben die Vorteile dieser Imprägnierung in schlagender Weise bewiesen. Ein Schuppen wurde mit verschiedenen Deckungsmaterialien gedeckt, mit Reisig, Stroh, Kienholz usw. angefüllt und hierauf angezündet. Während die mit Zement, Ziegeln, Dachpappe usw. eingedeckten Teile des Daches in längstens 14 Minuten zerstört waren, blieben die mit imprägniertem Stroh gedeckten Partien auch nach dem Brände aufrecht, das Stroh war nahezu unverzehrt, kein Flugfeuer hatte sich entwickelt. Es gelingt natürlich auch nicht, ein solches Dach durch Eisenbahnfunkens, ja selbst durch untergeholtene Petroleumfakeln zum Brennen zu bringen.

Diese Bedeckung hat sich also den übrigen Deckungsarten als entschieden überlegen erwiesen, so dass deren Zulassung seitens der Regierung selbst in geschlossenen Häuserreihen nichts im Wege stehen dürfte, um so weniger, als das Strohdach in hygienischer Hinsicht fast allen andern Dächern überlegen ist.

Dr. G. Klinger, Vandœuvres près Genève.

Eine neue Aufgabe für den Heimatschutz. (Korresp.) Ist es nicht auch eine Aufgabe für den Heimatschutz, alte Ortsnamen, Flurbezeichnungen, Strassennamen usw. vor dem Untergang zu schützen? Anlass zu dieser Frage gibt uns ein Vorkommnis, das sich letzten Sommer in der Stadt Biel zugetragen hat. — Gerade über der Stadt Biel, auf dem ersten Absatz des Jurahanges, liegt ein hübsches, burgartig gehaltenes Landhaus, der Jägerstein. Vor dem Schlösschen durch führt ein Weg in das frühere Rebgelände unserer Stadt, der bis vor kurzem den offiziellen Namen Jägersteinweg trug. Das an diesen Weg anstossende Land ist in den letzten Jahren der Bautätigkeit erschlossen worden. Eine Reihe von Villen ist links und rechts erstanden und der Weg selber ist von der Gemeinde verbessert und zu einem bequemen Strassenzug ausgebaut worden. Einige der Herren Villenbesitzer nun fanden, dass zu dieser Modernisierung der alte wärschafte Name „Jägersteinweg“ nicht mehr passe. Etwas Feineres musste her, und so verlangte denn eine Petition, dass die Gemeindebehörde die Umtaufe des Jägersteinweges in eine „Alpenstrasse, Ruedes Alpes“ vornehme. Leider schenkte der Gemeinderat dem Gesuche Gehör, und so ist heute die alte angestammte und originelle Strassenbezeichnung verschwunden und hat dem farblosen, überall bereits abgebrauchten, aber pomposen neuen Namen Platz gemacht. Alte Bieler, die als Buben noch den Jägersteinweg hinauf und hinunter gezogen sind, ärgern sich über diese Verschlammung fast grün; eine spätere Zeit aber wird bedauern, dass der Sinn für gute Eigenart gerade bei uns, die wir doch mit lokaler Eigenart nicht besonders gesegnet sind, einer gewissen Grossmannssucht hat weichen müssen. -f.

Nationaldenkmal. Das Programm für ein Nationaldenkmal zur Erinnerung an die Gründung des Schweizerbundes ist nun endgültig festgestellt und vom Bundesrat genehmigt. Letzterer hat für Preise 25000 Fr. bewilligt. Das Denkmal soll zur 600. Jahresfeier der Schlacht am Morgarten (15. November 1915) enthüllt werden. Es sind dafür vier Plätze in Aussicht genommen, deren Wahl dem konkurrierenden Künstler anheimgestellt ist. Das Preisgericht besteht aus den Herren: Landammann Rudolf von Reding-Biberegg, Schwyz; Professor Dr. Bluntschli, Architekt, in Zürich;

Professor Karl Moser, Architekt, in Karlsruhe; James Vibert, Bildhauer, in Genf; Giuseppe Chiattone, Bildhauer, in Lugano; Charles Giron, Maler, in Morges; Erziehungsrat Prof. D. Bommier, in Schwyz.

Der Wettbewerb ist ein zweifacher: ein erster allgemeiner und ein zweiter beschränkter. Die Einwürfe des ersten Wettbewerbes sind bis 1. Juni 1909 einzusenden. Die fünf besten Projekte werden dann zu einem zweiten Wettbewerb zugezogen, unter sich jedoch nicht klassifiziert. Wird einer dieser Entwürfe zur Ausführung empfohlen, so erhält er keine Entschädigung; die übrigen eine solche von je 5000 Fr.

Die Künstler unter unseren Mitgliedern seien aufgefordert, durch rege Mitarbeit zum Gelingen des Wettbewerbes beizutragen; das Programm mit Plänen und Ansichten der verschiedenen Plätze wird vom Nationaldenkmal-Komitee in Schwyz verschickt.

Gegen die Bahnbau-Seuche. Die Besprechung des Projektes einer elektrischen Schmalspurbahn Buchs-Wattwil veranlasst die «Zürcher Post» zu folgender beherzigenswerter Aeußerung: «Wir leben in der Zeit der Bahnprojekte. Unsere Ingenieure, aufgemuntert durch die konzessionsfreudige Eisenbahnpolitik unserer Bundesbehörden, leiden an der Trassekrankheit, die über-



EINE BERNERIN DER NEUZEIT
Photographie von Wehrli A.-G. in Kilchberg bei Zürich
COSTUME DE GALA, MODERNE

all da in der Schweiz auftritt, wo ein halbes Dutzend kleine Ortschaften noch keinen Schienennstrang haben.

Das italienische Gesetz zum Schutze der Kunstwerke, das die Kammer kürzlich angenommen hat, betrifft nicht nur die historischen, künstlerischen oder archäologischen Monumente, sondern auch die Gärten, Wälder, Seen, Landschaften, Wasserfälle, die ein künstlerisches oder historisches Interesse haben.

Redaktion: Dr. C. H. BAER, B. S. A., Zürich V.

VEREINSNACHRICHTEN

Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. Verzeichnis der ausserordentlichen Beiträge, welche im Laufe des Jahres 1908 an die Zentralkasse abgeliefert wurden:

Von Herrn Jos. Stöcklin, Baumeister in Dornach	Fr. 2.—
„ der „Industria“ Luzern	„ 20.—
„ Herrn F. Hochuli, Fabrikant in Zofingen	„ 20.—
„ Staatliches Konvikt Trogen (Appenzell)	„ 5.—
„ Herrn Ernst Zahn, Schriftsteller, Göschchenen (für die Matterhorncompetition)	„ 25.—
„ der Sektion Zürich der S. V. f. H. (Beitrag an den Wohnhaus-Wettbewerb)	„ 200.—
„ der Sektion Basel der S. V. f. H. (Beitrag an den Wohnhaus-Wettbewerb)	„ 100.—

Zusammen Fr. 372.—

Wir sprechen den freundlichen Gebern hiefür den besten Dank aus.

Der Vorstand.

Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. Vorstandssitzung im Hotel St. Gotthard in Zürich Samstag den 17. November 1908.

Der Sektion Solothurn wird auf ihr Gesuch eine Reduktion des Mitgliederbeitrages an die Zentralkasse für das Jahr 1908 gewährt. — Das Gesuch des Verlegers der Zeitschrift um eine Entschädigung für die auf der Rückseite weggefallenen Inserate wird abgewiesen. — Auf Wunsch der Sektion Thurgau soll ein Litteraturnachweis über heimatschützliche Publikationen in der Zeitschrift erscheinen.

Traktanden: Ausstellung. — Zeitschrift. — Historisches Museum in Bern. — Gesuch der Sektion Solothurn um Beitragsermässigung. — Statuten der Société d'Art public als Sektion Genf.

Ligue pour la conservation de la Suisse pittoresque. Séance du Comité central à l'Hôtel St-Gothard, à Zurich, samedi le 17 novembre 1908. — On accorde à la section de Soleure une réduction de la contribution de l'année 1908 due à la caisse centrale. — On refuse d'accorder à l'éditeur du bulletin une indemnité pour la perte des annonces imprimées sur la couverture du bulletin. — On décide qu'une revue des publications relatives au Heimatschutz sera publiée dans le bulletin.

Ordre du jour: Exposition. — Bulletin. — Musée historique de Berne. — Cotisation de la section de Soleure. — Statuts de la Société d'Art public comme nouvelle section à Genève.

English Branch of the League for the Preservation of Swiss Scenery. The Annual Meeting was held at the Society of Arts on Oct. 21st under the Presidency of Sir Martin Conway, when an audience of about 300 filled the hall. The following brief summary of the speeches will once more make clear that the English Branch exists not to attempt interference in Swiss affairs, but solely to express English sympathy with the aims of the Vereinigung für Heimatschutz and to refute the assertion that schemes of desecration are desired by tourists and are necessary to attract them, that, in the words of a Swiss patriot, "It is for you English that these things are done."

The Chairman moved the adoption of the Report, Accounts, and Rules for the election of the Committee, and urged the preservation of natural beauty as essential to a country's wellbeing and prosperity. It was the greed of man that was the greatest enemy of the beauty of the world, — and if this prevailed it would drive holiday travellers to seek Alpine beauty in other countries. The Ligue was a Swiss movement and English people were only doing what they could to support it, and to further its objects.

Mr. Hermann Woolley, President of the Alpine Club, said that it was the extravagance of the schemes that were being put forward that removed his doubt as to the expediency of an English Branch to support the Ligue by the evidence of English public opinion. So far from its being true that Switzerland could never be spoilt, that the puny work of man did not diminish the grandeur of the mountains, everyone who was able to appreciate the beauty of the Alps must deplore the injury that had been done already, for instance, on the Kleine Scheidegg. Yet he would be tolerant of such railways as that to the Schynige Platte which made a glorious view accessible to even the least vigorous, provided that only one such railway was made in each locality. It was the multiplication of such lines in the same district which was injurious and unnecessary. On the other hand, railways and lifts up the High Alps were without any justification whatever. Most of his fellowtravellers on the trip which he undertook this summer in the spirit of enquiry on the Jungfrau railway soon showed that they preferred snowballing and eating to views of the scenery, and he disbelieved that they would care to repeat the journey. The audience present that evening proved that it was not mountaineers alone who objected to such schemes, but, as a mountaineer and representative of mountaineers, he felt very grateful for the help which the English Branch was trying to render to the Swiss Ligue.

Lord Monkswell dwelt on the higher motives of the Swiss in opposing the desecration of the mountains, not as a matter of pecuniary interest, immediate or remote, but because they were inspired by a love of their beautiful land for its own sake — and it was to this principle that appeal should be made. As one who visited Switzerland every year, he took a great interest in all that concerned that magnificent country, and also a very great interest in the work of the Ligue, which he would do everything in his power to further.

The Dean of Norwich proposed the following Resolution:

"that this meeting of friends of Switzerland learns with great satisfaction the large measure of support which has been accorded to the petition against the mutilation and desecration of the Matterhorn, and congratulates the Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz on the very warm response of the Swiss people to its appeal for the preservation of the sublimity of the High Alps."

Like every other speaker who referred to mountain railways, the Dean was careful to distinguish between those which served as means of communication, placing the splendours of the Alps within reach of thousands who could not otherwise enjoy them, and speculative schemes which desecrate the High Alps and glaciers themselves. The Matterhorn railway was an outrageous example of the latter type. It would not only mutilate the mountain, but destroy the summit. It was a proposal for the decapitation of a peak which God had preserved for thousands, perhaps for tens of thousands of years. The speaker thought of the Matterhorn as looking down upon the lovely valley of Zermatt before the Magi heard the cry of the infant Christ, and he would as soon see the dome of St. Paul's let out for grocers' advertisements. If this thing should be, a funicular would soon be proposed for the ascent of the Pyramids. The scheme would benefit no one except the speculator and the disciples of Mammon. Even with a railway the populace could not go there. It would be merely a new luxury for the opulent and lazy, and those who would be hoisted to the top would lack the physical and moral discipline of preliminary effort without which the splendours of the Higher Alps could not be fully enjoyed. A railway to the summit of the Matterhorn was a sort of debauched way of endeavouring to enjoy the Alps. It was wanted by no one except those who sought to stamp out the impress of beauty with which God's creation was glorified and to exchange it for napoleons.

Mr. Douglas Freshfield in seconding the Resolution said that English people had not been wanting in efforts to preserve British scenery, — and instanced the earnest endeavours made by members of the Alpine Club to save Snowdon. English and Swiss scenery alike were threatened by the inroad of vulgar architecture in the form of hideous villas in England, and of barrack-like hotels in the Alps. Houses and hotels need not be hideous, and the Swiss Ligue was doing good service in striving to resuscitate a national architecture for modern uses. But the preservation of the mountains themselves was an even more necessary and important work. It had been unjustly said that the aims of the English branch represented the selfishness of the few and were opposed to the interest of the many. This was untrue, for large districts had already been sacrificed to those who preferred to rush through the noblest scenery in a railway train. He admitted that such persons should be allowed opportunities of gratifying their tastes within limits, but not that they should be given a monopoly of the Alps, or be allowed to spoil the pleasure of everybody else. As well might some newspaper demand that all theatres should be turned into music halls and every park into a beer-garden. With 64,000 signatures against the violation of the Matterhorn, the Swiss had proved that they did not mean to be penny wise and pound foolish and to allow their country to be turned into a series of merry-grounds and flip-flops.

A vote of thanks to the Chairman was proposed by Mr. G. Dimier, ex-President of the City Swiss Club, and seconded by Mr. J. Eberli. Mr. J. W. Western then showed a series of beautiful and much appreciated lantern views of Switzerland.

Sektion Schaffhausen. Am 19. Oktober hielt der Heimatschutz Schaffhausen seine Jahresversammlung ab. Der vom Schriftführer, Herrn Pfarrer Müller in Ramsen, verfasste Jahresbericht wurde genehmigt, ebenso der vom Säckelmeister, Herrn Philipp Hössli, Maler, abgelegte Rechnungsbericht.

Der Vorstand hielt im Berichtsjahr 1907/08 5 Sitzungen ab mit 5 Traktanden. Was die „Fälle“ anlangt, so sind einige schöne Erfolge zu verzeichnen. Vor allem ist das Entgegenkommen der h. Regierung (z. B. bei Erstellung des Transformatorhäuschen für das kantonale Elektrizitätswerk) und des Stadtrates Schaffhausen anzuerkennen. Wenn wir nur endlich einmal ein neues fortschrittliches Baugesetz bekämen. Besonders erwünscht wäre ein vermehrter Zufluss an Geldmitteln. „Wir sollten nicht nur tadeln müssen, sondern in höherem Masse als bisher auch positive Arbeit leisten können. Die prächtigen Bäume am Dorfeingang bei Buch können wir unserer Heimat nur erhalten, wenn wir sie erwerben; bei Renovationen werden wir mit unserm Rat oft nur durchdringen, wenn wir ihn durch einen Beitrag unterstützen können; dem Heimatschutzgedanken nicht entsprechenden Bau- usw. Projekten sollten wir Pläne nach unserer Ansicht gegenüberstellen können.“ — Die Sektion zählt nun 201 Mitglieder, darunter 14 Kollektivmitglieder, der Lesezirkel der Sektion 35 Mitglieder. — Der Jahresbericht schloss mit den Worten: „Wir halten schon das für einen Vorteil für unsere Heimat, dass wir überhaupt da sind.“

Ein weiteres Traktandum des ziemlich stark besuchten Abends bildete ein Vortrag des Schriftführers „Über die Erziehung zum Sehen“. Einige Sätze daraus: Die Zerstörung von Schönheitswerten in unserer Heimat schreitet so lange fort, als die Leute eben die Schönheit nicht sehen, nicht empfinden, vor allem nicht als für ihre Seele mindestens ebenso wertvoll empfinden wie Geld und Gut. „Erziehung des Volkes zum Sehen“ ist darum eine wichtige Aufgabe des Heimatschutzes, Verbreitung künstlerischen Wandschmuckes, Anregung zur Gründung von „Hausbildereien“, wie man Hausbücher besitzt, ein Mittel dazu. Der Wandschmuck im Schweizerhaus (vergl. auch den Vortrag von Dr. E. Buss: Der Bilderschmuck im Schweizerhaus, Sonderabdruck aus der „Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit“, 1903) liegt arg darüner, doch werden bereits mancherlei Schritte zu dessen Hebung getan und sind Ansätze zum Besseren da und dort vorhanden. Besondere Verdienste hat sich die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft durch Gründung von Ablagen und Ausstellungen billiger künstlerischen Wandschmuckes erworben. Die Werke der gemeinnützigen Gesellschaft gelt es sich zu nutzen, durch Ausschmückung von Spitälern und anderen öffentlichen Anstalten, — der Schulen vor allem, die Leute an guten Wandschmuck zu gewöhnen; dann wäre wohl zu hoffen, dass sie auch ihr Heim also schmücken. Dem Heimatschutz Schaffhausen im besonderen empfiehlt der Vortragende, dahin zu wirken, dass Spitäler, Schulen landauf landab in diesem Sinne geschmückt werden; Käfer wäre die kommende Ausstellung der hiesigen gemeinnützigen Gesellschaft nach Kräften zu unterstützen, und endlich die Presse um vermehrte Berücksichtigung der auf Verbesserung des Volksgeschmackes abzielenden Bewegung zu ersuchen.

Aus der lebhaften Diskussion sei nur erwähnt, dass einer der Redner (wohl mit Recht) als kräftiges Mittel zur Erreichung unseres Ziels die Kolportage guter Bilder anregte, von welcher Anregung der anwesende Präsident der gemeinnützigen Gesellschaft Schaffhausen Notiz nahm.

J. F. M.

Sektion Thurgau. Wir empfehlen unsrer Mitgliedern folgende im Sinne des Heimatschutzes geschriebenen Flugschriften des Dürerbundes: 3. Wohnungskultur. 6. Hausbildereien. 7. Wie gewöhnt man sich an guten Lesestoff? 9. Vom heutigen Kunstgewerbe. 13. Der Geist im Hausgesicht (Über einfache Wohnungseinrichtungen). 16. Über die Pflege des Heimathlichen im städtischen und ländlichen Bauwesen. 20. Die Dorfkunst und die Gebildeten auf dem Lande. 28. Wie einer die Schönheit der Kleinstadt fand. 29. Der Hausgarten. 32. Kleinhandel und Kultur. 39. Aufgaben des Heimatschutzes.

Preis je 15 Rp., Nr. 39 40 Rp., Nr. 7 50 Rp. Bestellungen vermittelt der Aktuar Herr Lehrer Friedrich in Weerswilen bei Weinfelden.